

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

No. 9.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halb jährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 50 P., in dem Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 P.

Donnerstag den 20. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 P., bei mehrmaliger je 6 P.

1881.

Bestellungen auf den „Gesellschafter“

für das 1. Quartal können noch bei allen Poststellen und Postboten gemacht werden.

Am tliche s.

Bekanntmachung der R. Landgestüttskommission, betreffend die Patentirung der Privatbeschälhengste für die Deckperiode 1881.

In Gemäßheit der Beschälordnung vom 25. Dezember 1875 §. 12 ff. findet die Patentirung derjenigen im Besitze von Privaten befindlichen Hengste, welche von ihren Besitzern während der Deckperiode 1881 zum Beschälbetriebe verwendet werden wollen, an den nachbezeichneten Orten und Tagen statt, und zwar

- in Oberndorf am Mittwoch den 9. Februar, Vormittags 11 Uhr,
- in Crailsheim am Donnerstag den 10. Febr., Vormittags 10 Uhr,
- in Geislingen am Freitag den 11. Februar, Nachmittags 2 Uhr,
- in Waldsee am Samstag den 12. Februar, Morgens 8 Uhr,
- in Laupheim am Samstag den 12. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

Diejenigen Hengstbesitzer, welche Patente für die Deckperiode 1881 zu erlangen wünschen, werden aufgefordert, ihre Hengste an einem der obgenannten Orte zu der für den betreffenden Ort bestimmten Zeit der Patentirungskommission vorzuführen und zugleich durch ein obrigkeitliches Zeugniß nachzuweisen, daß sie an den Orten, wo sie das Beschälgewerbe betreiben wollen, ein Beschällokal mit einer den Anblick des Beschälbetriebs abwehrenden Umfassung besitzen. Außerdem haben diejenigen Patentbewerber, deren Hengste im Jahre 1880 patentirt wurden, auch die für diese im vorigen Jahr erteilten Patente vorzulegen.

Zugleich wird unter Hinweisung auf die Bekanntmachung vom 29. Dezember 1879 (Staatsanzeiger Nr. 305, Amtsblatt des Ministeriums des Innern 1880 Seite 4) darauf aufmerksam gemacht, daß die für ausgezeichnete Privatuchthengste ausgesetzten Staatsprämien im Betrag von 400, 300, 200 M für einen Hengst nur solchen Hengstbesitzern zuerkannt werden können, welche ihre Hengste bei der ordentlichen jährlichen Hengstpatentirung der Patentirungskommission vorführen.

Stuttgart, den 13. Januar 1881.

Wagner.

Die Ortsvorsteher

haben umgehend hieher anzuzeigen, wie viele Rechtsstreitigkeiten in dem Zeitraum vom 1. Okt. 1879

31. Dez. 1880 (nicht bloß im abgelaufenen Jahre) bei den Gemeindegerichten angefallen und wie viele derselben durch Urtheil, wie viele auf gütliche Weise erledigt worden sind. Diejenigen Ortsvorsteher, welche bereits die betr. Anzeige nur für das Jahr 1880 erstattet haben, haben daher eine wiederholte den ganzen obigen Zeitraum umfassende Anzeige zu machen.

Nagold, den 17. Januar 1881.

K. Amtsgericht.

Dafer.

Die erledigte Gerichtsnotarstelle in Sulz wurde dem Amtsnotar Müller in Leinach übertragen.

Der 18. Januar 1881.

Gestern waren es zehn Jahre, daß das neue deutsche Kaiserthum proklamirt wurde. Mitten im Winter, mitten in den Kriegstürmen, weit von der Heimath in jenen stolzen Sälen von Versailles, das Louis XIV., dieser stolze aller französischen Könige, einst aufgebaut und geschmückt hatte, wurde die Wiederaufrichtung von Kaiser und Reich verkündet. Am 30. November 1870 hatte König Ludwig von Bayern ein Schreiben an die übrigen deutschen Fürsten erlassen, worin er ihnen die Erneuerung des Kaisertitels für Deutschland vorschlug. Widerspruch konnte dieser Vorschlag nicht mehr finden, seit er eben von dieser Seite gemacht worden war, und so durfte denn König Ludwig der Zustimmung der übrigen Bundesfürsten gewiß sein, als er am 4. Dezember 1870 dem König Wilhelm von Preußen in Versailles durch den Prinzen Luitpold die Kaiserkrone anbieten ließ, worauf am 18. Jan. die Kaiserproklamation erfolgte.

Ein Jahrzehnt ist seit jenem denkwürdigen Tage, der uns die Wiederaufrichtung des Reichs gebracht, dahingegangen, und innere Stürme aller Art blieben dem neuen Bau nicht erspart. Der heutige Tag bietet uns keine Veranlassung, dieser Kämpfe und Stürme Erwähnung zu thun, da wir derselben schon zur Genüge gedacht haben. „Wir hoffen zu Gott“, so sprach König Wilhelm am 18. Januar 1871, „wir hoffen zu Gott, daß es der deutschen Nation gegeben sein werde, unter dem Wahrzeichen ihrer alten Herrlichkeit das Vaterland einer legensreichen Zukunft entgegenzuführen; uns aber und unserer Nachfolger in der Kaiserkrone wolle Gott verleihen, alle Zeit Wehrer des deutschen Reiches zu sein, nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in Werken des Friedens auf dem Gebiete nationaler Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit.“ Wenn es nun eine Wehrung des Reiches ist, daß die innere Organisation desselben immer mehr gestärkt wurde — und wer möchte dies in Zweifel ziehen? — so ist dieses Kaiserwort, wie wir nach dem ersten Dezenium mit Zug sagen können, erfüllt, eingelöst worden. Nicht in kriegerischen Eroberungen, sondern in Werken des Friedens bestand in der That die Aufgabe und die Thätigkeit des jungen Reiches. Die Schöpfung einer einheitlichen deutschen Reichsarmee, ein deutsches Indigenat, eine deutsche Gewerbeordnung, eine einheitliche Münz- und Bankreform, ein einheitliches Maß und Gewicht, eine einheitliche Rechtsprechung — das sind nur Theile der Errungenschaften des letzten Jahrzehnts. Und das sind Errungenschaften, zu deren Erlangung seit den Freiheitskriegen fortwährend, und zwar von den edelsten, freisinnigsten deutschen Männern, Anläufe, leider vergebliche, gemacht worden sind. Uns war es vergönnt, dieses Ziel zu erreichen. Zu diesen Fortschritten im Innern kommt noch die Achtung gebietende Stellung des Reiches nach Außen.

Leider dauert die auf den großen wirthschaftlichen Zusammenbruch des Jahres 1873 erfolgte Mißere und die dadurch hervorgerufene Verstimmung und Unzufriedenheit noch an und es ist das Ende dieser wenig erhebenden Epoche noch nicht abzusehen. Die innere Genugthuung jedoch an den rein nationalen idealen Errungenschaften soll und darf dadurch nicht vermischt werden, am allerwenigsten an einem Tage, dessen Wiederkehr uns mit Stolz und Freude erfüllen muß. Dem jungen Reiche (was sind zehn Jahre um die Entwicklung einer großen Nation?) blieben und bleiben heftige Früh-

lingsstürme nicht erspart. Hoffen und wünschen wir, daß diese Stürme sich in Wälder legen und daß dem gewaltigen Frühlingsanbruch ein ergiebiger Sommer, ein reicher Herbst folgen, daß vor Allem mit dem beginnenden zweiten Jahrzehnt eine Aera des Friedens, des inneren wie des äußeren, anbrechen möge!

Tages-Neuigkeiten. Deutsches Reich.

S. Nagold, 18. Jan. Gestern Abend wurde in der Verwaltungsrathsstizung der Feuerwehr die Abhaltung der officiellen 25jährigen Jubiläumsfeier besprochen und als Festtag der Pfingstmontag d. J. in Aussicht genommen. Da von vielen Nichtfeuerwehrmännern dem Commandanten gegenüber schon oft die Bereitwilligkeit ausgesprochen wurde, der Feuerwehrtruppe gerne in irgend einer Weise an die Hand zu gehen, so wurde beschlossen, als Beihilfe zur Beirichtung der durch Abhaltung der bevorstehenden Jubiläumsfeier entstehenden Kosten bei der verehrl. hiesigen Einwohnerschaft eine Sammlung freiwilliger Gaben zu veranstalten. Bei der bekannnten Opferwilligkeit der Nagolder ist an der Erreichung des Zweckes nicht zu zweifeln, so daß unsere Feuerwehr, und mit ihr die gesammte Einwohnerschaft, den die ganze Stadt ehrenden Festtag in würdiger Weise abzuhalten im Stande sein wird.

Altenstaig Stadt, 17. Jan. Gestern versammelten sich die Delegirten der Gewerbevereine unseres Kammerbezirks, um eine Vereinbarung bezüglich der Vorschläge zu erstreben hinsichtlich der Ergänzungswahl zur Handels- und Gewerbekammer Calw. Vertreten waren die Gewerbevereine von Calw, Freudenstadt, Neuenbürg, Wildbad, Nagold (Hr. Oberamtsbaumeister Schuster als stimmsührendes Mitglied nebst Hrn. Fabrikant Sannwald) und Hr. Schull. Kniefer von Altenstaig; Herrenberg hatte seine Anträge schriftlich formulirt. Nach kurzer Debatte zwischen Freudenstadt und Neuenbürg über die Priorität hinsichtlich der doppelten Vertretung in der Kammer und nach der kategorischen Erklärung von Nagold-Altenstaig, daß Herr Ernst Ludwig Wagner, Sägmühlebesitzer von Calw, unter keinen Umständen unser Vertrauensmann sei, wurden folgende Herren zur Wahl vorgeschlagen: Ernst Ludwig Wagner, Heinrich Hutten, Cigarrenfabrikant in Calw, Karl Frey, Holzhändler in Schwarzenberg, S. Commercet, Associe von Kraut u. Cie. in Höfen und Hr. Sannwald in Nagold. Aus Rücksicht hat Calw die meisten Vertreter. Die Wahlzettel werden den betreffenden Wählern zugestellt werden, um sie zu lebhafterer Theilnahme bei der Wahl (26. d. M.) zu veranlassen. — Die abgelaufene Periode, in welcher die Veränderung der Zollgesetzgebung und andere wichtige handelspolitische Fragen zur Behandlung kamen, hat es bewiesen, wie sehr von Einfluß hierbei die durch die hiezu berufenen Vertretungen geltend gemachte Stimmen der Industriellen war, auch für die nächste Zeit ist zu erwarten, daß auf dem Gesetzgebungs- und Verwaltungsweg Gegenstände zur Behandlung und Regelung kommen, welche auf das industrielle und gewerbliche Leben von sehr wichtigem Einfluß sind. Wir erinnern nur an die Pläne wegen Abänderung des Haftpflichtgesetzes resp. der Errichtung von Arbeiterverordnungsstellen, Revision der Gewerbeordnung hinsichtlich des Innungswezens, der Lehrlingsprüfungen, insbesondere auch des Gewerbebetriebs im Umherziehen (Hausirer), Ausdehnung des Zwangs zur Führung von Arbeitsbüchern auf sämtliche Arbeiter, Aenderungen in den Eisenbahntarif-

orgänlicher Aus-
einer heimlichen
können wir be-
der lithographi-
Stuttgart mit
Schick, welche
esepi wied. Die
richtigene Farb-
cha Steine über-
ung, welche den
zumal Seeger
phischen Farben-
nen lithographi-
und bei anderen

Marf

hat gegen
heit fogleich
Morlof.

nung

Küche 11. im
acher Straße

Verkmitt.

sucht,

dium, besel-
Vorwissen,
inder d. M.
ht-Leidende
Bernauerstr.
st von Pa-
stischen und
hten eiblich
Sanitäts-
gratis und
achte man
Seite Na-
überhaupt

über 1 Jahr
20jährigen
bin, so sage
ky meinen
ebenso meine
die mit Er-
des Mittels
in Herndorf.
lanbigt der
Schulzenamt.
Wagner.

und

sen

Hr. Raaf.

nte,

iechend, ebenso

ate

ner - Freide

che Buchhlg.

eife.

Januar.	1	2	3
7	13	6	50
6	16	6	—
8	49	8	40
7	—	—	—
10	48	9	—
9	46	9	20
10	50	—	—
6	50	—	—

Preise.

uar 1881.
Band 70 - 75 4
12

vorschriften, namentlich Aufhebung der allgemeinen Wagenladungsklassen und Einführung einer neuen II. Stückgutsklasse. In einer regen Wahlbetheiligung liegt gewiß ein Beweis dafür, daß der Handels- und Gewerbebestand des Kammerbezirks für die schwebenden, wichtigen Fragen ein lebhaftes Interesse hat und daß er gewillt ist, seinen Interessen und Wünschen durch die gesetzlich berufenen von ihm gewählten Organe Ausdruck zu verschaffen. — Möchten alleähler fleißig wählen!

Salz, 16. Jan. Das Scharlachfieber mit Halsbräune ist seit Herbst 1865 nimmer, derzeit aber wieder sehr heftig hier aufgetreten und hat seit Mitte Dezember 18 Kinder von 2—15 Jahren weggerafft. Nur wenige Familien sind bis jetzt verschont geblieben; manche werden nur leicht, manche sehr schwer ergriffen, auch ältere Personen. Einer Familie sind 3, mehreren 2 Kinder gestorben, einige sind kinderlos geworden. In die kinderreichsten Familien hat der Tod bis jetzt weniger eingegriffen. Die heftig Befallenen sinken schnell in Bewußtlosigkeit. Die Kranken werden von Amtswegen vom R. Oberamtsphysikat, ferner von Distriktsarzt Kömer zu Wildberg, dem hiesigen Wundarzt und Herrn Fröhlich aus Oberjettingen behandelt. Viele sind genesen, viele in Genesung begriffen. Der Krankenstand ist noch groß, doch hat die Seuche ihren Höhepunkt überschritten. Der Tod hat sehr schmerzliche Lücken gerissen. Hier sind 430 Kinder unter 14 Jahren.

Dornstetten, 17. Janr. Am Schlusse des vergangenen Jahres wurde hier das Fest des fünf- undzwanzigjährigen Jubiläums unseres sehr verdienten Herrn Stadtrates Levi gefeiert. Als Anerkennung der erworbenen Verdienste wurde ihm von Seiten der Stadtgemeinde ein werthvolles Geschenk überreicht. Das Fest verlief in gelungener und würdiger Weise.

Calw, 16. Jan. Heute fand hier durch Hr. Prälat Georgii die Investitur des neuernannten Hr. Decans Berg statt. In herzgewinnender Weise sprach derselbe zu der Gemeinde über das Thema: Das Evangelium, eine holdselige Predigt, aber doch Vielen ein Aergerniß. Als Zeugen fungirten bei der feierlichen Handlung der Amtsgenossen des Neuernannten, Diaconus Häfing, Professor Käbel als Freund desselben, Herr Dr. Hundert und an Stelle des durch Unwohlsein verhinderten Stadtschultheizen Schuldt der Obmann des Bürgerausschusses Fabrikant Würz. (D. Reichsp.)

Freudenstadt, 16. Jan. Eine seltene Feier, eine goldene Hochzeit, begingen heute hier Hüttennecht Hornberger von Friedrichsthal und seine 73jährige Ehehälfte. Schon 62 Jahre dient der Jubilar dem R. Hüttenwerk Friedrichsthal, und darum wurde ihm auch aus Anlaß obiger Feier in ehrender Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienste die silberne Civilverdienstmedaille verliehen. Defau Ellwanger gedachte am Schluß der Predigt mit warmen Worten des Jubelpaares, das mit seinen 7 Kindern und einem Theil der 37 Enkel dem Vormittagsgottesdienste anwohnte. Nachmittags sammelten sich viele Verwandte und Freunde aus Stadt und Land im Gasthof zur Post um die Jubilare und freute sich mit denselben des fröhlichen Tages.

Tübingen, 17. Jan. Unsere Stadt zählt nach der neuesten Volkszählung 10,054 Evangelische, 1523 Katholiken, 123 Israeliten, 35 Dissidenten und 4 anderen Religionen angehörende, resp. religionslose Bewohner, zusammen 11,739 Personen.

Stuttgart, 17. Jan. Bollées Dampf- furtische macht seit einigen Tagen Probefahrten im Hofe des Kgl. Marstalls, so daß Gelegenheit geboten ist, ihre Leistungen zu beobachten. Zunächst ist die mechanische Lösung der Aufgabe, mittelst Dampf- fahrtwerke auf gewöhnlichen Straßen zu bewegen, als eine in hohem Grad gelungene zu bezeichnen. Die eigenthümlichen Schwierigkeiten dieser Aufgabe, Anschmiegen an die Unebenheiten des Bodens, gleichmäßige Vertheilung der Arbeit auf beide Triebräder, leichte Lenkbarkeit und Befahren scharfer Kurven sind durch sinnreiche Mechanismen glücklich überwunden. Von den Bewegungen der Maschine ist für den Passagier nichts zu spüren und die sichere Beherrschung des Wagens durch den Führer macht auf Fahrende und Zuschauer einen so beruhigenden Eindruck, daß das Publikum sich näher und enger um den fahr- bereiten und fahrenden Wagen herumdrängt, als man

dies bei einem Pferdekehrwerk wagen würde. Die Abnützung der Straße ist nicht größer als beim gewöhnlichen Fuhrwerk. Von Belästigung durch Dampf und Delgeruch und namentlich durch das Geräusch des ausströmenden Dampfes ist der Passagier nicht ganz frei: im Sommer wird dazu noch die jetzt sehr angenehme Wärme des Kessels kommen, so daß der Wagen als Luxusfuhrwerk schwerlich Verwendung finden wird. Doch fährt sich's mindestens so angenehm, wie auf der Eisenbahn, wo man auch derartige kleine Unbequemlichkeiten zu ertragen hat. Eine in unserem Klima sehr wichtige Frage, die Fortbewegung auf der Schneebahn, ist noch nicht gelöst und wird es auch schwerlich werden. Wo für das gewöhnliche Fuhrwerk die Glätte der Fahrbahn anfangt, Schwierigkeiten zu bereiten, ist der Dampf- wagen schon hilflos. Im Marstallhof bleibt er auf seiner gelehrten, theilweise mit Kies bestreuten Bahn und vermeidet die dazwischen liegenden Schneeflächen. — Fragen wir nach den Aussichten, die der Dampf- wagen als Konkurrent des Pferdes hat, so müssen wir vor allem im Auge behalten, daß der Betrieb eines Dampfessels manche Kosten mit sich bringt, die bei der kleinsten Maschine dieselben sind, wie bei der größten, und die bei großen Maschinen durch die bedeutenden Leistungen reichlich aufgewogen werden, bei kleinen aber nicht, so daß es eine untere Grenze für die praktische Anwendbarkeit der Dampf- kraft gibt. Bei der altbewährten rationären Ma- schine liegt diese Grenze da, wo es sich um eine oder wenige Pferdestärken handelt; beim Dampfswagen liegt sie ohne Zweifel höher. Nun kann es sich beim Straßentransport auch nicht annähernd um solche Massenleistungen handeln wie bei der Eisenbahn. Unsere Dampfvalze zeigt, daß auch auf Straßen Transporte von einer Größe vorkommen, bei welcher der Dampf dem Pferdezug jetzt schon vorzuziehen ist. Mit Ausbildung des Dampfagens wird sich ohne Zweifel das Gebiet seiner Verwendung erweitern und es dürfte in erster Linie der Frachverkehr in Gebirgsgegenden sein, wo Aussicht auf Erfolg ist, zumal dort der Eisenbahnbau Schwierigkeiten bietet. Auch für militärische Transporte dürfte der Dampf- wagen neben dem Pferdezug schon jetzt in Betracht kommen. Am geringsten sind die Aussichten beim Personenverkehr in kleinem Maßstab. Man würde jedoch der Dampfmaschine Unrecht thun, wenn man ihre Leistung nur mit der eines Zweispänners ver- gleichen wollte; bei der Geschwindigkeit, welche sie auch auf Steigungen dauernd einhalten kann, müßten die Pferde ständlich gewechselt und könnten täglich kaum mehr als zweimal angespannt werden, während die Maschine keiner Ruhe bedarf. Zur den Postver- kehr mit hochgelegenen Punkten, die nur im Sommer frequentirt werden, dürfte sich die Dampfmaschine schon in ihrer jetzigen Form eignen. (Staatsanz.)

Stuttgart, 18. Januar. Eine großartige Schlägerei fand gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr in der Holzstraße Nr. 10 vor der Wirth- schaft der Wittwe Weyer zur Linde unter durch- reisenden Handwerksburschen, den echten Stromern statt, wobei sechs durch Messerstiche, allerdings nicht gefährlich, verwundet wurden. Die Polizei, welche vom Publikum diesmal kräftig unterstützt wurde, nahm 25 Verhaftungen vor.

Gaisburg, 16. Jan. In verflossener Nacht wurde in den Ortshäusern Gabienberg, Gaisburg u. Berg eine große Anzahl sozialpolitischer Schrif- ten durch Einlegen in Fenster und Thürspalten verbreitet.

Weikersheim, 16. Jan. Vor einigen Wo- chen wurde berichtet, daß ein hiesiger Handwerker, Kehl, seine Frau durch Schlagen mit einem Stiefel derart verletzete, daß dieselbe bald darauf in Folge einer eingetretenen Hirnentzündung starb. Von dem Schwurgerichte in Hall wurde der Verbrecher am 13. d. M. deßwegen zu einer Gefängnißstrafe von 1 Jahr 9 Monaten verurtheilt.

Karlruhe, 12. Jan. Zur jetzigen Zeit, wo die Herren Pfarrer die Kirchenbücher abzuschließen pflegen, dürfte unsere Leser folgende Trauerepistel interessieren, welche ein Pfarrer in einem ganz kleinen Dorfe, nicht weit von der Bergstraße, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts dem abgechiedenen Jahr in seinem Kirchenbuch nachgesendet hat. Hier ist sie:

Gekorben: keins,
Getaufet: eins,
Und das war mein's.
Getraut: ein Paar,

Das der Herr Küster war.
Dem hab' ich nichts abgenommen.
Da soll der Kukul mit auskommen!

In Folge unmenschlicher Behandlung seitens des Vaters, des Feuermanns Herzog, starb in Waltersdorf in Sachsen ein 5jähriges Kind. Die Leichenfrau bemerkte eine offene Wunde am Körper des kleinen Leichnams und da die Mutter zugab, der Vater habe den Knaben sehr geschlagen, so unterließ die Beerdigung und die behördliche Sektion ward vorgenommen; sie „soll so fürchterliche Resultate er- geben haben, daß man sich scheut, dieselben nieder- zuschreiben.“ Täglich gemißhandelt und fast ohne Nahrung gelassen, ward der Knabe des Nachts mit Striden an den Tisch gebunden, so daß er sich nicht einmal setzen konnte. Vom Hunger getrieben, flüch- tete der Knabe einige male, ward aber dafür von dem unmenschlichen Vater so fürchtbar geschlagen, daß das Schreien häuserweit gehört ward. Theil- nahmlos soll die Mutter die Qualen ihres Kindes mit angesehen haben. Während der Feiertage ge- nossen die Eltern Lederbissen — der Knabe mußte hungern und ward so geprügelt, daß er in Krämpfe verfiel, von denen er durch die elende Behandlung in letzterer Zeit immer öfter befallen war. Am Syl- vesterabend ward er mit einem eisernen Hacken ge- schlagen und so gewürgt — bis er regungslos liegen blieb. Er hatte ausgelitten! Der feige Quäler ist entflohen, doch sicherlich wird er bald ergriffen. Die herzlose Mutter befindet sich bereits im Gefängniß.

Berlin, 15. Jan. In Centrumskreisen wird die Nachricht, daß die Curie einlenkende Schritte ge- than habe, um die Einsetzung von Bisthumsverweisern in den verwaisten Diözesen zu ermöglichen, bestätigt.

Berlin, 16. Jan. Die Türkei erklärte sich bereit, die Vermittlung der Mächte wegen der grie- chischen Grenzfrage anzunehmen, und schlug deßwegen eine Konferenz vor, mit dem Ausdruck zuversicht- licher Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. — Der von Frankreich angeregte Kollektivschritt in Athen soll vorläufig aufgeschoben sein. Ueberein- stimmende Rathschläge werden wahrscheinlich fort- gesetzt.

Ein ungerathener Sohn, der Matrose Mar- zillger in Berlin, hat seine selbst bedürftige Mutter erschlagen. — Er plagte sie um Geld zum Trinken und schlug, als sie ihm keines gab, mit einer Eisen- stange so lange auf sie los, bis sie zusammenbrach. In der Meinung, daß sie todt sei, erschöpfte er sich. Die Mutter ist zwar fürchterlich zugerichtet, lebt aber noch.

Der „Pr. St.-A.“ veröffentlicht die Namen der 75 vom König von Preußen zu Mitgliedern des Volkswirthschaftsraths für eine fünfjährige Sittings- periode ernannten Personen. Dieselben zerfallen in 19 Großindustrielle, 16 Gutsbesitzer, 11 Fabrikanten, 6 Beamte, 8 Kaufleute, 9 Handwerksmeister und 6 Arbeiter.

In Königsberg liegen die Geschäfte derartig darnieder, daß in voriger Woche am Montag und Dienstag Hunderte von brodlosen Arbeitern vor das Rathhaus zogen und Beschäftigung verlangten. Die traurige Situation: kam in der Stadtverordneten-Ver- sammlung zur Sprache. Der Oberbürgermeister kündigte eine Reihe von Vorlagen an, um der noth- leidenden Bevölkerung, so weit das in den Kräf- ten der Stadt liegt, Hilfe zu gewähren.

Wie man der „Fr. Ztg.“ von Berlin tele- graphirt, wandte sich bei der am Samstag daselbst abgehaltenen Generalversammlung der Victoria- National-Invalidenstiftung der Kronprinz an den Geheimrath Magnus mit der Frage, wie er mit dem vergangenen Jahre zufrieden gewesen sei? Der Angeredete entgegnete, daß angeht die dem Kron- prinzen wohlbekannten Agitation das Jahr für ihn eines der trübsten seines langen Lebens gewesen. Wenn ihm und unzähligen seiner Glaubensgenossen inmitten dieser traurigen Bewegung ein starker Trost geblieben wäre, so sei es die lebendige Erinnerung an den an dieser Stelle gethanen Ausspruch des Kronprinzen, daß er die Bewegung bedauere und daß sie eine Schmach für unsere Zeit sei. Mit allem Nachdruck bemerkte hierauf der Kronprinz, daß er dieselbe Anschauung heute wie damals hege, daß er die gedachten Bestrebungen entschieden mißbillige und verwerfe. Was sein Gefühl da- bei am meisten verletzete, sei die Hineintragung dieser Tendenzen in die Schule und in die Hörsäle; in die Pflanzstätten des Edlen und Guten sei dieses

Stuttgart, 16. Jan. 10.40. 6.30. 9.40. 9.50. 10.30. 11.30. 11.40. 12.30. 1.30. 2.30. 3.30. 4.30. 5.30. 6.30. 7.30. 8.30. 9.30. 10.30. 11.30. 12.30.

Stuttgart, 16. Jan. 10.40. 6.30. 9.40. 9.50. 10.30. 11.30. 11.40. 12.30. 1.30. 2.30. 3.30. 4.30. 5.30. 6.30. 7.30. 8.30. 9.30. 10.30. 11.30. 12.30.

Stuttgart, 16. Jan. 10.40. 6.30. 9.40. 9.50. 10.30. 11.30. 11.40. 12.30. 1.30. 2.30. 3.30. 4.30. 5.30. 6.30. 7.30. 8.30. 9.30. 10.30. 11.30. 12.30.

Stettin

Posener Nachrichten

böje S.
werde
nicht zu
Höhe st
sich hie
ihren V
werflich
ren Be
ob es r
zu ver
gegnete
Kennt
glaub
begreifl
Furcht.
Erklär
siner V
des Ra
hätten
strebun
chen.
sich der
sich lan
funde
er habe
hafter
an dero
die auf
dauerte

In Folg
drei S
Stadt
Soukup
durch d
treide
wird an
damit l
Leiche

In Fol
Hilare
Nächte
vorschla
sendung
Depesch
griechi
Confere
Griech
wollen,
nen hat
wärtige
stone's
ferenz h
die W
lectivsch
chenlan
scheidur
sie den
vorgeho
chischen
der Be
gericht

mehel
len 30
tigten
ten un
Gebir
dann a
durch
schlage
wieder
fiel ein
sische
schlage
wurde
und tr
nuar
Abend
sich in
Besch
hatten
102 A
det.
Tobter



böse Samenfortpflanzung worden, hoffentlich werde es nicht zur Reife gelangen. Er vermöge nicht zu fassen, wie Männer, die auf der geistigen Höhe stehen oder ihrem Berufe nach stehen sollten, sich hier zu Trägern und Helfershelfern einer in ihren Voraussetzungen und Zielen gleichmäßig verwirklichten Bewegung hergeben könnten. Im weiteren Verlaufe der Unterredung fragte der Kronprinz, ob es wahr sei, daß viele jüdische Familien Berlin zu verlassen beabsichtigten. Herr Magnus entgegnete, daß ihm kein einziger derartiger Fall zur Kenntniß gekommen sei und er auch nicht daran glaube. Unter den Juden herrsche wohl leicht eine begreifliche und tiefgehende Erregung, aber keinerlei Furcht. Die früheren Worte des Kronprinzen, die Erklärung der Notabeln, die Resolution der Berliner Wahlmänner und allem voran die Antwort des Kaisers an die Stadtvertretungen von Berlin hätten mächtig dazu beigetragen, die feindseligen Bestrebungen in ihren nächsten Wirkungen abzuschwächen. Der Kronprinz meinte hierauf, auch er gebe sich der sicheren Hoffnung hin, die Bewegung werde sich langsam im Sande verlieren. Derartige ungeliebte Dinge könnten keinen Bestand haben. Auch er habe von den eben genannten Alten mit wahrhafter Genugthuung Kenntniß genommen und glaube an deren gute Wirkung. Er selbst habe dafür nur die aufrichtigsten Wünsche. — Diese Unterredung dauerte nach der „Fr. Ztg.“ 15 Minuten.

Österreich-Ungarn.

In Carolinenthal bei Prag sind dieser Tage in Folge der Ueberladung mit Getreide sämtliche drei Stadwerke des Schüttbodens im Hotel „zur Stadt London“ eingestürzt. Ein Arbeiter Namens Soukup wurde verschüttet, sieben andere retteten sich durch die Flucht. Mehrere Tausend Centner Getreide sind mit dem Schutte vermischt. Der Schaden wird auf 500.000 fl. geschätzt. Die Feuerwehr ist damit beschäftigt, nach Beseitigung der Trümmer die Leiche aufzufinden.

Frankreich.

Paris, 15. Jan. „Agence Havas“ meldet: In Folge des Rundschreibens Barthélemy's Saint-Hilaire's von 24. Dezember hätten nunmehr alle Mächte die Absicht kundgegeben, den Schiedsgerichtsvorschlag zu unterstützen. Gleichzeitig mit den Besendungen des Rundschreibens sandte Barthélemy eine Depesche an Mony, worin er ihn aufforderte, der griechischen Regierung zu erklären, daß die Berliner Konferenz für Griechenland kein Recht begründe, daß Griechenland, wenn es darauf bestehe, den Krieg zu wollen, auf Unterstützung Frankreichs nicht zu rechnen habe. — Der „Temp“ meint, daß die gegenwärtigen Schwierigkeiten durch aggressive Politik Gladstone's gegen die Türkei und durch die Berliner Konferenz hervorgerufen seien. Der „Temp“ schlägt vor, die Mächte möchten sich über einen feierlichen Collectivschritt verständigen, worin sie erklären, daß Griechenland sich über die Natur und Tragweite der Entscheidung der Berliner Konferenz täusche und worin sie den wahren Charakter der Entscheidungen hervorheben. Eine solche Erklärung dürfte den griechischen König in den Stand setzen, dem Drängen der Bevölkerung zu widerstehen und das Schiedsgericht anzunehmen.

Rußland.

Petersburg, 17. Jan. General Skobelev meldet vom 11. Jan. offiziell: Am 9. Jan. überfielen 3000 Tataren unsere Tranchéen und bemächtigten sich trotz heftiger Gegenwehr der Vorarbeiten und theilweise der Parallelen, nahmen 4 Gebirgskanonen und drei Mörser weg, wurden dann aber durch Gewehrfeuer aus der ersten Parallele durch einen heftigen Angriff der Reserve zurückgeschlagen. Die Geschütze wurden, eins ausgenommen, wiedererobert. Gleichzeitig mit diesem Ausfall überfiel ein bedeutendes feindliches Reiterkorps das russische Lager, aber auch dieser Angriff wurde abgeschlagen. Sofort nach der Abweisung der Angriffe wurde die Anlegung einer dritten Parallele begonnen und trotz abermaligen heftigen Angriffs am 10. Januar Morgens beendet. Die am 10. Januar Abends vorgeführten Sturmkolonnen setzten sich in den Vorwerken des Feindes fest. Die Beschießung dauerte am 11. Jan. fort. Die Russen hatten am 9. und 10. Januar acht Offiziere und 102 Mann todt, 9 Offiziere und 84 Mann verwundet. Der feindliche Verlust ist viel größer, seine Todten füllten die Tranchéen förmlich an.

England.

London, 18. Januar, Daily News erfährt, Frankreich habe den Schiedsgerichtsvorschlag aufgegeben. — Neuer meldet aus Konstantinopel: Es verlautet, die griechische Regierung ersuchte Rußland, die griechischen Einwohner der Türkei eventuell unter russischen Schutz zu stellen. Das war immer die Wirkung, wenn die anderen europäischen Mächte Hellas zurückstießen, daß es an den einzigen bereiten Nothhelfer sich wandte, damit dessen Einfluß und Macht vergrößert werde.

Manchester, 17. Jan. Der Strike der Kohlenarbeiter gilt als beendet. Mehrere Arbeitgeber acceptiren die Bedingungen der Streikenden.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 17. Jan. (Landesproduktbörse.) An heutiger Börse waren die Umsätze nicht belangreich und dieselben beschränkten sich namentlich auf württembergisches und bairisches Getreide, dessen Qualität nun auch durch den Frost gewonnen hat. Wir notiren pr. 100 Kilogr.: Weizen, bayerischer K. 23.25—23.75, rumänischer K. 23.75, Kernweizen K. 22.75—23, Dinkel K. 14.20—14.50, Gerste bairische K. 19.50—22, ungarische K. 19.50—22 K., Haber K. 13.50 bis 14.20. Weizenpreise pro 100 Kilogr.: Nr. 1: K. 25.50 bis 26.50, Nr. 2: K. 23.50—24.50, Nr. 3: 31—32 K., Nr. 4: 28—29 K.

Mannheim, 16. Jan. Während abgelaufener Woche herrschte feste Stimmung im Getreidehandel, da die maßgebenden amerikanischen Märkte höhere Notierungen sandten, in dessen waren Umsätze beschränkt zu folgenden Preisen: Weizen je nach Qualität K. 23—24.75, Roggen 20.50—21.75, Gerste 17.50—19, Hafer 13.50—14.75, Rohlreis 23—25.25, Rohjamen inländischer 50—51, Levantiner 44.40—44, Ricejamen ruhiger, Rothjaat Plätze in kleinen Posten K. 108—110.

München, 15. Januar. [Hopsen.] Die heutigen Notierungen lauten: Babilische 110—140 K., Württemberger Prima 130—145 K., dto. Sekunda 90—115 K., Esfasser 80 bis 125 K.

Der Jäger von Wörth.

Erzählung von E. Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Der alte pensionirte Lieutenant Helberg bewohnte ein Gartenhäuschen am äußersten Ende des Städtchens. Es war sein Eigenthum seit fast 30 Jahren, er hatte es mit dem kleinen Vermögen seiner Frau bezahlt.

Der joviale Bürgermeister nannte es „Villa Helberg“, weil es mit einer kleinen Veranda versehen, von Weinlaub umrankt, mitten im Garten lag und im Sommer wirklich ein kleines Paradies genannt zu werden verdiente.

Es war am nächsten Morgen nach dem Feste im „Lämmchen“. Der Himmel war mit grauen Wolken bedeckt, als wollte er nach dem Siegesjubel sich in Trauer hüllen über die blutigen Opfer dieser Tage.

In der freundlichen Wohnstube der „Villa Helberg“ stand der Kaffeetisch schon seit einer halben Stunde bereit und wartete auf den Hausherrn, der wider seine Gemohnheit, mit dem Glockenschlag 7 Uhr zu erscheinen, noch immer auf sich warten ließ.

Ein junges Mädchen sah am offenen Fenster mit einer Näharbeit beschäftigt. Es war Pauline Erichs, die Verwandte des alten Lieutenants, welche sich jetzt schon seit fünf Jahren in der kleinen Villa als Haushälterin befand.

Der Bürgermeister hatte Recht mit seiner Behauptung: man konnte in der That nichts Lieblicheres sehen, als dieses junge anspruchslose Mädchen mit der schlanken Gestalt und dem herzensguten, lieben Gesichtchen, das im Grunde auf keine eigentlich regelmäßige Schönheit Anspruch machen konnte und doch auf den ersten Blick das Herz gewann.

Pauline war denn auch, ohne sich ihrer Vorzüge bewußt zu sein, der gute Engel des alten, einsamen und in der Tiefe seiner Seele mit der Welt zerfallenen Mannes, dem jede Freude des Lebens im Erblassen schon verweltet war, und der deshalb auch so leicht zum Jähzorn und zum beständigen Mißtrauen geneigt war.

Mit ihrer wunderbaren Sanftmuth und Milde, ihrer unverwundlichen Heterkeit wußte sie die zornigen Falten auf der finsternen Stirn des Onkels, wie sie ihn nannte, zu glätten und oft ein Lächeln auf das grämliche Antlitz zu zaubern.

Ihr Hauptmittel dazu bestand jedoch in der Musik.

Wenn auch keine Künstlerin, so spielte sie doch recht hübsch Klavier und besaß eine höchst angenehme Stimme zum Liedervortrage.

(Fortsetzung siehe Nr. 4, 3. Spalte, Absatz 2: „Es war dem Lieutenant nun freilich nicht möglich...“ bis Schluß der Nummer.)

Im nämlichen Augenblick hört man draußen eine Thür sich öffnen und gleich darauf langsam schleppe Schritte. Pauline eilte dem alten Onkel, der sein Zimmer verlassen hatte, entgegen, während der Sohn sich unentschlossen der Thür zuwandte, um sich zu entfernen. Dann zog er plötzlich die Braunen zusammen und ließ sich auf einen Stuhl niedergleiten.

Der Lieutenant sah, als er in die Stube eintrat, auffallend bleich und gealtert aus; es schien, als ob diese Nacht ihn dem Grabe um ein Bedeutendes näher gebracht habe; seine Haltung war gebrochen, der sonst noch so feste gleichmäßige Schritt langsam und unsicher.

„Sie sind krank, mein guter Onkel! sagte Pauline. „Hab' eine schlechte Nacht gehabt, mein Kind!“ erwiderte er seufzend, „das alte Gebäude scheint auf einmal —“

Er unterbrach sich, als er den Sohn erblickte, der sich mit einem nachlässigen „Guten Morgen, Vater!“ erhob.

„Was willst Du so früh?“ fragte der Lieutenant mit einem finsternen Ausdruck in dem bleichen Gesicht, daß Pauline erschrocken und Johannes unwillkürlich den Blick senkte.

„Ich wollte mich nach Deinem Befinden erkundigen“, antwortete der Sohn gleichmüthig, „ist das vielleicht ein Verbrechen in Deinen Augen, Vater?“

„Das nicht“, sprach dieser streng und sich mühsam in die alte Haltung zwingend, „aber die Lüge, welche Dir zur zweiten Natur geworden, ist in meinen Augen ein Verbrechen, die Lüge, mit welcher Du den neuen Tag und Deinen Vater begrüßest. Nicht meinethalben bist Du gekommen, sondern um Deine freche Werbung um die Hand dieser meiner Tochter ihr selber zu wiederholen.“

„Nun, und wenn es so wäre?“ rief Johannes höhnisch, „brauche ich Deine Erlaubniß dazu?“

„Flender! — ich wies Dich gestern ab, heute zeige ich Dir für immer die Thür — oder hat Dir Pauline vielleicht eine andere Antwort gegeben?“

„Nein, Onkel!“ sprach das junge Mädchen fest, „ich werde Sie niemals verlassen und auch niemals Ihrem Sohne angehören!“

„Es ist gut!“ rief Johannes mit einem fürchterlichen Lachen. „Ja oder Nein, ist genügend, das Uebrige könnt Ihr sparen. Aber noch Eins! Mich hat sie abgewiesen, es läßt sich verschmerzen, was das vermuthliche Glück dabei betrifft. Doch ist auch meine Ehre stark dabei theilhaftig, da man im ganzen Neste bereits von unserer Verlobung spricht. Ich werde also von heute an dafür sorgen müssen, daß Pauline Erichs keine andere Verbindung schließt, und werde es thun, das schwöre ich bei Allem, was mir auf Erden heilig ist!“

„Wohlan, so zerfällt Dein Schwur in sich selbst“, sprach der Alte mit zornblühenden Augen, „denn was ist Dir wohl noch heilig auf Erden? Geh', Ungerathener, befreie mich von Deinem Anblick!“

„Ungerathen nennst Du mich, alter Mann?“ versetzte Johannes, „freilich — weil ich Deine Grundsätze, die Du mir schon als Knabe vordemonstrirtest, verwirkliche und sie auszuführen suche zum Heile der Menschheit!“

„Meine Grundsätze?“ wiederholte der Lieutenant, ihn entsezt anblickend.

„Nun, sind es etwa nicht die Deinigen: dieser Haß gegen den Krieg, gegen den Soldatenstand, dieser Haß gegen die Heuchelei und Kriecherei, welche den Bruder verräth, um ein Endigen Band im Knopfloch zu erhalten, — dieser Haß gegen das Capital, welches das wahre Verdict, die Arbeit des Armen, ausbeutet und ihn dann verhungern läßt?“ Will ich denn etwas Anderes, als diese Götzen, die auch Du hast, verfolgen und vernichten, um die Macht derselben zu brechen, um dem Besitzlosen die Rechte der Menschheit, die Freuden dieser Erde, welche ihm bislang von seinen Tyrannen und Peinigern vorenthalten, zu verschaffen? Ungerathen nennst Du mich deshalb? Bin ich etwa ein Dieb oder ein Brandstifter?“

Johannes hatte die letzten Worte mit schärfster Betonung gesprochen, der Alte wurde blaß wie ein Sterbender — die mühsam bewahrte Fassung war dahin, er sank laut aufstöhnend in einen Stuhl.

Pauline umschlang ihn und streichelte zärtlich sein welkes Antlitz.

(Fortsetzung folgt.)

Stiefelbühnen. Stiefelbühnen 7, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.



Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.

**A. Amtsgericht Nagold.
Oeffentliche
Bekanntmachung.**

Nachdem im Conkurse des
Johannes Bechtold,
Kleemeisters in Nagold,
die Frist des §. 189, Abs. 1, der Con-
kurs-Ordnung ohne Widerspruchserhe-
bung abgelaufen ist, wurde zur Ab-
nahme der Schlussrechnung des Ver-
walters Schlusstermin auf
Dienstag den 15. Februar d. J.,
Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr,
festgesetzt.
Den 18. Januar 1881.
Gerichtschreiberei.
Lipps.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Stangen-Verkauf**

am Mittwoch den 26. Januar,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem Rathhaus in Pfalzgrafenweiler
aus Brandig, Bergwies, Taubenteich,
Renzwies, Heidelbergfäll, Birkwies,
Zindelbuckel, Saumisch und Madbrunn:
149 buchene und birkene Wagner-
stangen, 4189 Gerüststangen, 22650
rothtannene Hopfenstangen und 64070
Kloshwieden.

**Revier Enzklösterle.
Akkord über die Beifuhr
und das Kleinschlagen**

von 730 Koflasten Granulit und 805
Koflasten Sandsteine auf die chausfirten
Bege des Reviers
Samstag den 22. d. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Hirsch in Enzthal.

**Revier Thumlingen.
Nadel-Lang- und
Klosholz-Verkauf.**

Aus den Staats-
waldungen Döbele,
Längenhardt, Sat-
telader kommen am
Mittwoch den 26. d. Mts.,
Vorgens 10 Uhr,
in der Sonne in Längenhardt 239 St.
Langholz mit 11 Km. I. Cl., 15 Km.
II. Cl., 44 Km. III. Cl., 82 Km. IV.
Cl., 185 St. 47,5 Km. V. Cl. und
124 St. Kldge mit 19 Km. I. Cl.,
22 Km. II. Cl., 20 Km. III. Cl. zum
Verkauf.

**Simmersfeld.
Zweiter & letzter
Wirthschafts- und
Guts-Verkauf.**

In der Konkursache des
† Jakob Friedrich Günthner,
gewesenen Löwenwirths von hier,
bringe ich die zur Masse gehörige —
in Nr. 1 und 2 dieses Blattes speciell
beschriebene Liegenschaft mit Ermächti-
gung der Gläubigerschaft am
Montag den 24. Januar ds. Js.,
Nachmittags 1 Uhr,
auf dem Rathhaus in Simmersfeld aus
freier Hand im zweiten und letztmaligen
öffentlichen Aufsteich zum Verkauf, wo-
zu Kaufsüchtbare eingeladen werden.
Altenstaig, den 12. Jan. 1881.
Konkurs-Verwalter:
Amtsnotar Dengler.

„Seifen-Extract“

von allen sparfamen Hausfrauen als das einzig unschädliche, beste und billigste
Wasch- und Reinigungsmittel und daher als voller Ersatz für jede Seife und
die vielen anderen Präparate, als: Fettlaugenmehl, Wascherystall, Wasserglas-
compositionen — längst anerkannt, verkauft à 30 J für $\frac{1}{2}$ Kilo.
Fr. Stockinger, Handlung.

Einen tiefen Blick
in die Ursachen der allgemeinen Entnerung unserer Jugend vermittelt
das berühmte Werk:
**Dr. Retau's
Selbstbewahrung.**
Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.

In wahrhaft eindringlicher Weise schildert es die Folgen des La-
sters der Selbstbesiedung (Onanie) und der Ausschweifung; schildert die
geistigen und leiblichen Qualen der unglücklichen Opfer, welche jenem
schmachvollen Laster fröhnen. Doch zeigt es auch den einzigen Weg zur
Rettung und sichern Heilung, seine eindringlichen Warnungen und Be-
lehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen ist
das Werk von jeder Buchhandlung, auch gegen Einsendung des Betra-
ges von P. Fönike's Schulbuchhandlung in Leipzig. In Nagold vor-
rätzig in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.

Scheiterholz,
50 Meter tannenes, trockene Waare, wird zu kaufen gesucht.
Offerten mit genauer Preisangabe nehmen entgegen sub. S. 797
Haasenstein & Vogler in Stuttgart, Königsstrasse 62.

Trunksucht,
sogar im höchsten Stadium, besei-
tigt sicher mit, auch ohne Vorwissen,
unter Garantie der Erfinder d. M.
u. Specialist f. Trunksucht-Leidende
Th. Konevsky, Berlin, Bernauerstr.
84. Die Wirksamkeit ist von Pa-
tienten vor Kgl. Preussischen und
Bayerischen Kreisgerichten eidlich
bestätigt, und von einem Sanitäts-
rath geprüft. Atteste gratis und
franco. Nachahmer beachte man
nicht, da man von dieser Seite Na-
men u. Atteste fälscht, überhaupt
Schwindel treibt.
Attest. Da ich schon über 1 Jahr
von meinem 23jährigen
Trunksuchtsleiden geheilt bin, so sage
ich Herrn Th. Konevsky meinen
tausendfältigen Dank. Ebenso meine
Familie u. Freunde, die mit Er-
staunen die Wirkung des Mittels
sahen. Adolph Vogel in Herndorf.
— Die Richtigkeit beglaubigt der
Gemeindevorstand u. Schulzenamt,
im Juli 1880. (gez.) Wagner.

**Altenstaig Stadt.
Brennholz.**
Circa 50 Klafter Schwartenholz ver-
kaufen um zu räumen billigt
Gebr. Theurer.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die Stollwerk'schen
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-
Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stoll-
werk'sche Brust-Bonbons, à Packet 50
Pfg. die empfehlenswertesten Hausmittel.

Nagold.
Ein ordentliches nicht zu
junges
Kindsmädchen
findet auf Lichtmess Stelle in
einem guten hiesigen Hause.
Näheres durch
die Redaktion d. Bl.

Altenstaig.
Müller-Gesuch.
Ein tüchtiger Müller, der gute Zeug-
nisse besitzt, findet eine Stelle bei
Müller Schill.

**Rechter
Schradler'scher
Trauben-Brusthonig**
von
Waldkirch
Dussummier für
Erkrankte u. Kinder.
à Flasche 1 M., $\frac{1}{2}$ u. $\frac{3}{4}$ M.
No. Schradler, Feuerbach-Strasse.

Kohrdorf.
150 Mark
hat gegen gefehl. Sicherheit
anzuleihen
Johs. Harr, Bäder.

Nagold.
Ich habe einige neue und ge-
brauchte
Schlitten
billig zu verkaufen; auch leih ich einige
ältere Schlitten gegen mäßige Entschä-
digung aus.
J. Rinderknecht, Sattler.

Nagold.
Eine Hobelbank
mit einem Satz gut erhaltenem Schrei-
nerhandwerkzeug hat zu verkaufen —
wer? sagt
die Redaktion.

Nagold.
Eine tüchtige fleißige
Stallmagd
findet bis Lichtmess eine Stelle — wo?
sagt die Redaktion.

Nagold.
Sehr gutes
Hausbrod
empfiehlt
Louis Schnaith.
Nagold.
Eine bereits noch neue kleinere
Branntweimbrennerei,
5 Smi haltend, verkauft billigt
Aupferschmid Wader.

Nagold.
Wohnung,
3—4 Zimmer mit Zubehör an eine
kleine Familie auf Georgii zu vermieten.
Näheres bei
der Redaktion.

Nagold.
Kalender
sind noch zu haben bei
G. W. Zaiser

Nagold.
Empfehlung.
Guten Brantwein, im Detail und
sahweise für Wirthe, Liqueure und
feinst Sprit empfiehlt billigt
Fr. Stockinger.

Nagold.
Ein Mädchen
von 15—16 Jahren findet auf Licht-
mess eine Stelle durch
die Redaktion.

Nagold.
Couverts
in verschiedenen Größen, von 33 J an
per Hundert; auch werden
Couverts mit Firma
schnell und billig angefertigt von
G. W. Zaiser.

Herrnberg, Sonntag den 23. d. M.,
Nachm. 2 Uhr, hält der landwirthschaftliche
Verein eine Plenar-Versammlung im „Hirsch“
in Bendorf.

Hilbrichhausen, **Veranordnung von**
Bauarbeiten zur Erbauung eines Schul-
hauses mit besonderem Schülerabtritt und be-
sonderem Holzschuppen im Submissionswege.
Offerte mit der Aufschrift „Anbot auf die
Schulhausarbeiten“ sind bis Samstag den
29. d. M., Vormitt. 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, einzureichen.
Pläne, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind
bis 26. d. M. bei O.A. Baumeister Braunbel u.
am 28. u. 29. Jan. auf dem Rathhause auf-
gelegt.

Frucht-Preise.
Calw, den 15. Januar 1881.

	M	S	M	S	M	S
Kernen	10 40	10 35	10 30			
Dinkel	7 45	7 34	7 30			
Haber	6 20	6 5	5 90			

Tübingen, den 14. Januar 1881.

Dinkel	7 65	7 50	7 36
Haber	6 18	6 02	5 86
Gerste	—	8 31	—
Bohnen	—	7	—

**Bei den schneebedeckten
Fluren vergesse der armen
Vogel nicht!**